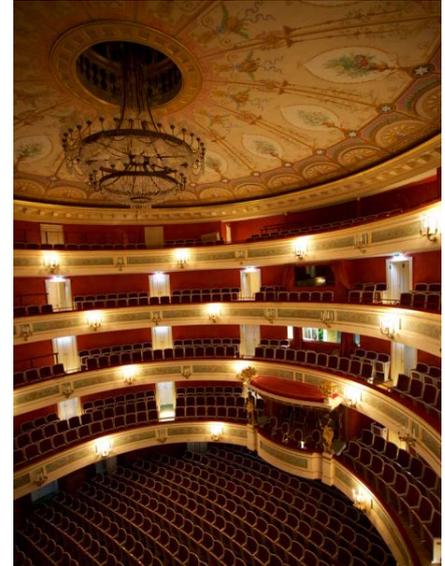




Blick vom Gärtnerplatz auf das Theater (© Christian POGO Zach)



Zuschauerraum (© Christian POGO Zach)

**Staatstheater am Gärtnerplatz
Sanierung und Instandsetzung
sowie Bau einer Probebühne**

Standort:

Gärtnerplatz 3
80469 München
Regierungsbezirk Oberbayern

Ein Bauprojekt des
Staatlichen Bauamtes München 1
(www.stbam1.bayern.de)

Gebäudetyp: Theatergebäude

Bauherr: Freistaat Bayern
Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst

Projektleitung:

Staatliches Bauamt München 1

Planung und Bauleitung: Arbeitsgem.
Atelier Achatz Architekten – IMP Ingenieure

TWPL: Arbeitsgemeinschaft

AJG Ingenieure – Haushofer Ingenieure

HKLS: Ingenieurbüro Ottitsch

ELT: Duschl Ingenieure

Bühnentechnik: Hassenstein Ingenieure

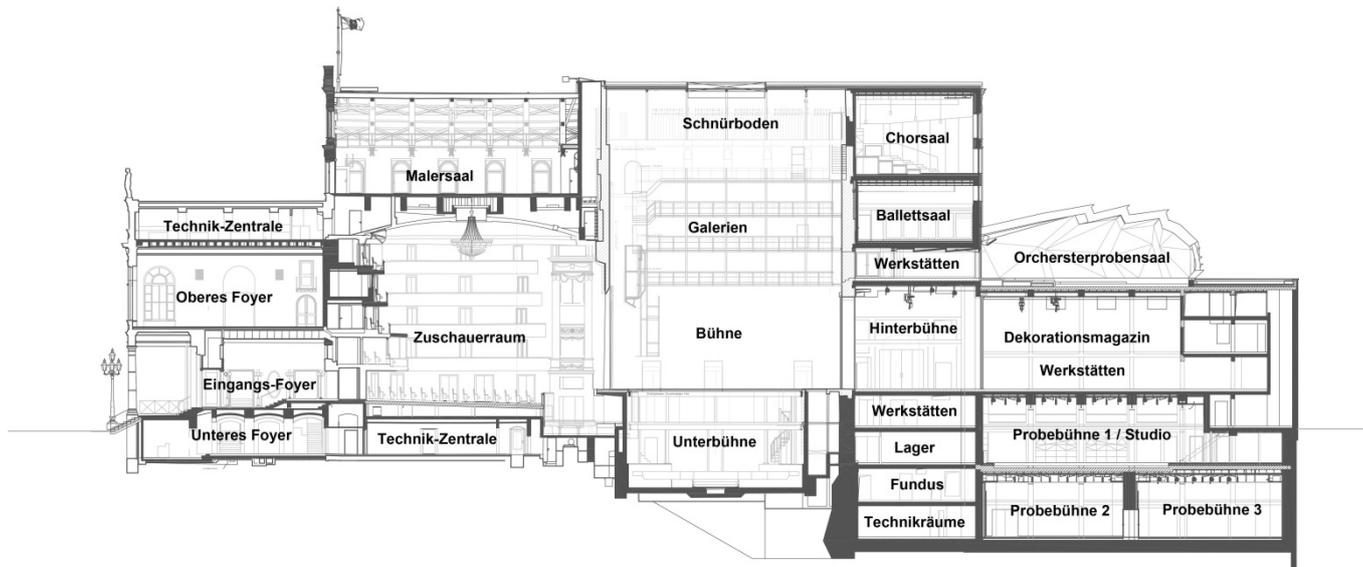
Bauzeit: 04/2012 bis 10/2017

Gesamtkosten: 121,6 Mio. €

„Nach fünf Jahren Großbaustelle alles wie gehabt!“ So oder so ähnlich könnten die ersten Kommentare kritischer Theaterbesucher nach der Wiedereröffnung gelaute haben. Genau dies war jedoch Sinn und Zweck der denkmalgerechten Sanierung des in den Jahren 1864 / 65 nach Plänen von Franz Michael Reiffenstuel errichteten Gärtnerplatztheaters. So wurden z.B. die klassizistischen Fassaden entlang von Reichenbach- und Klenzestraße, aus denen nach dem 2. Weltkrieg Lochfassaden geworden waren, weitgehend auf die historische Fassadengestaltung von 1865 zurückgeführt. Auch im Inneren des öffentlich zugänglichen Bereichs des Theatergebäudes entdeckte der geneigte Theatergänger angesichts der unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten durchgeführten Sanierung Neuerungen und Verbesserungen allenfalls auf den zweiten Blick, z.B. die behutsame Neugestaltung des Kassenbereichs, der Garderoben und der Sanitärbereiche oder die Integration eines im Wesentlichen auf neu eingefügte Aufzüge gestützten barrierefreien Erschließungs-

systems. Unbeachtet dürfte hingegen die gelungene Umsetzung heutiger Brandschutzvorschriften in baulicher wie in anlagentechnischer Hinsicht sowie die Steigerung des Komforts bleiben, zu der maßgeblich eine deutliche Erhöhung und bessere Temperierung der Luftmenge beiträgt, mit der der Zuschauerraum versorgt wird.

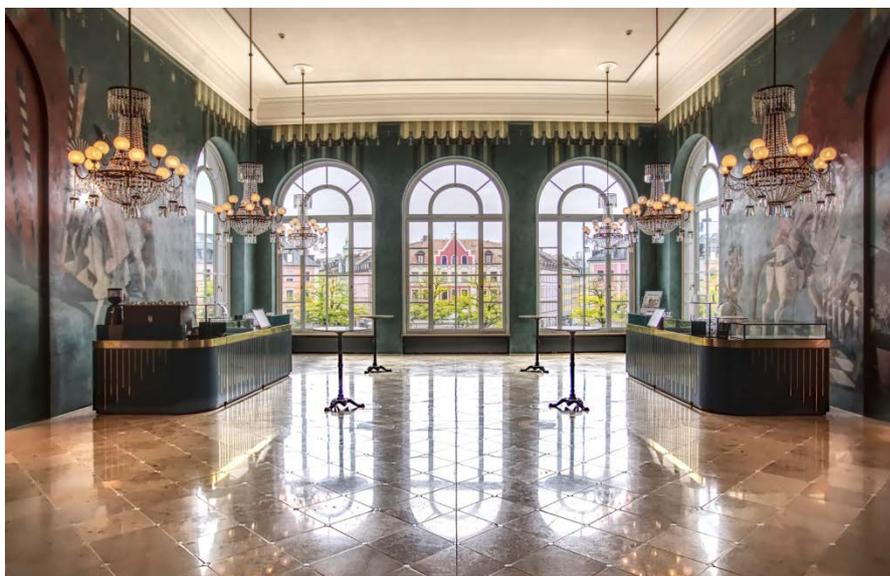
Wer dagegen den der Öffentlichkeit nicht zugänglichen internen Bereich des Theaters wie gewohnt durch die Bühnenpforte an der Klenzestraße betritt, den überrascht hinter der klassizistischen Fassade ein Neubau, dessen Grundrissgestaltung vor allem den vielfältigen innerbetrieblichen Funktionszusammenhängen eines Theaters Rechnung trägt. Gut durchdacht wurde insbesondere die Anordnung der höchst unterschiedlichen Funktionsbereiche, die von Werkstätten mit Absauganlagen über hochwertige Proben- und Einspielräume bis hin zu einer Kantine mit Küche und Gastraum reichen und den weitgehend unverändert gebliebenen Bühnenturm auf drei Seiten umschließen. So konnte



Längsschnitt, v.l.n.r.: denkmalgeschütztes Zuschauerhaus, Bühnenturm, Neubaubereich (© StBA M1)

direkt im Anschluss an die Bühne, die sich auf Ebene des 1. Obergeschoßes befindet, wieder eine über drei Geschoße reichende Hinterbühne und ein eben so hohes Dekorationsmagazin untergebracht werden. Darüber befindet sich der Orchesterprobensaal, dessen geduckter Vorbereich die Abmessungen der Hinterbühne aufnimmt, über dem Dekorationsmagazin jedoch in eine freie Form mit entsprechender Raumhöhe übergeht. Seine Kubatur orientiert sich vornehmlich an abstandsflächenrechtlichen Vorgaben, trägt jedoch auch den raumakustischen Gesichtspunkten Rechnung. Über dem Vorbereich des Orchesterprobensaals folgen schließlich die beiden jeweils über zwei Geschoße reichenden Probenräume für Ballett und Chor.

Darüber hinaus mussten in den Neubau auch die zuvor an anderer Stelle in der Stadt untergebrachten Probenbühnen integriert werden. Da das Grundstück jedoch bereits früher vollständig überbaut war, konnten die dafür benötigten Flächen nur noch im Erdreich geschaffen werden. Der Neubau



Pausenfoyer mit restauriertem Wandgemälde und neuen Theken (© Christian POGO Zach)



Neuer Orchesterprobensaal (© Christian POGO Zach)



erhielt deshalb eine tief ins Grundwasser hineinreichende dreigeschoßige Unterkellerung. Dort befinden sich nun die ebenfalls über zwei Geschosse reichenden kleinen Probebühnen und die große Probebühne, die den Abmessungen der Hauptbühne folgt und wie diese über eine Drehscheibe verfügt.

Im Zuge der Baumaßnahme war eine Vielzahl technischer Herausforderungen zu bewältigen. Was beispielsweise die Erstellung der Baugrube betrifft, so musste mitten in der eng bebauten Münchner Innenstadt eine 13 m tiefe Baugrube ausgehoben und durch einen entsprechenden Verbau gesichert werden. Dies brachte es mit sich, dass nicht nur eine Vielzahl überschrittener Bohrpfähle rund um die Baugrube 18 m tief ins Erdreich eingebracht werden musste, sondern dass bereits während des Abbruchs die nicht erhaltungswürdigen Gebäudeteile hinter dem Bühnenturm, die lediglich zwischen das Theater und die Nachbargebäude „gelehnten“ historischen Kommunwände, aus Gründen der Standsicherheit in der Bausubstanz der Nachbargebäude rückverankert werden mussten.

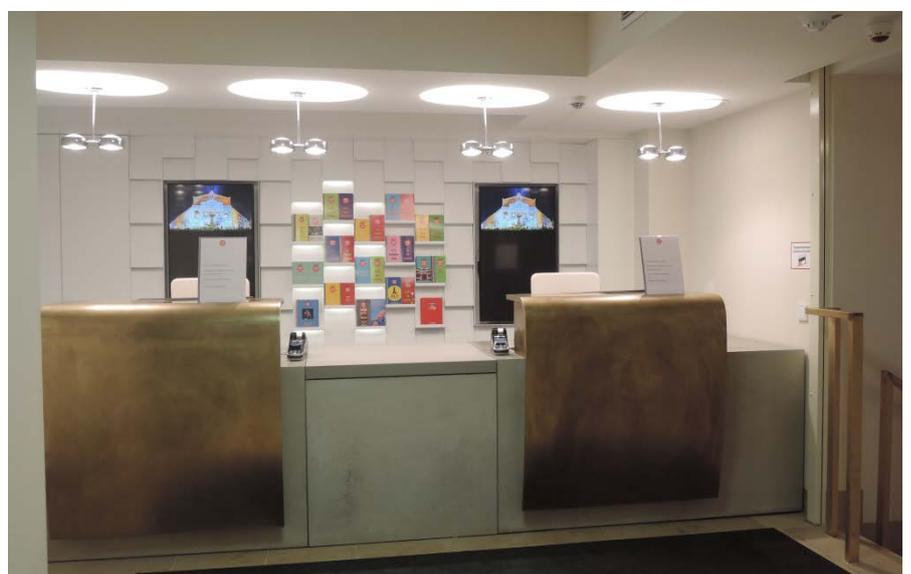
Eine weitere Herausforderung stellte das Thema „Schall“ in allen seinen Facetten dar. Neben den Aspekten einer guten Raumakustik erwiesen sich vor allem die Minimierung der Übertragung von Körper- und Luftschall innerhalb des Gebäudes, aber auch der Immissionsschutz im Hinblick auf die Nachbargrundstücke als Punkte von größter Bedeutung. Daher wurden insbesondere die Oberflächen der Probenräume entsprechend den Vorgaben eines eigens hinzugezogenen Akustik-



Chorproubensaal (© Christian POGO Zach)



Baugrubens-Verbau, links Bühnenturm, hinten und rechts Nachbarhäuser (© StBA M1)

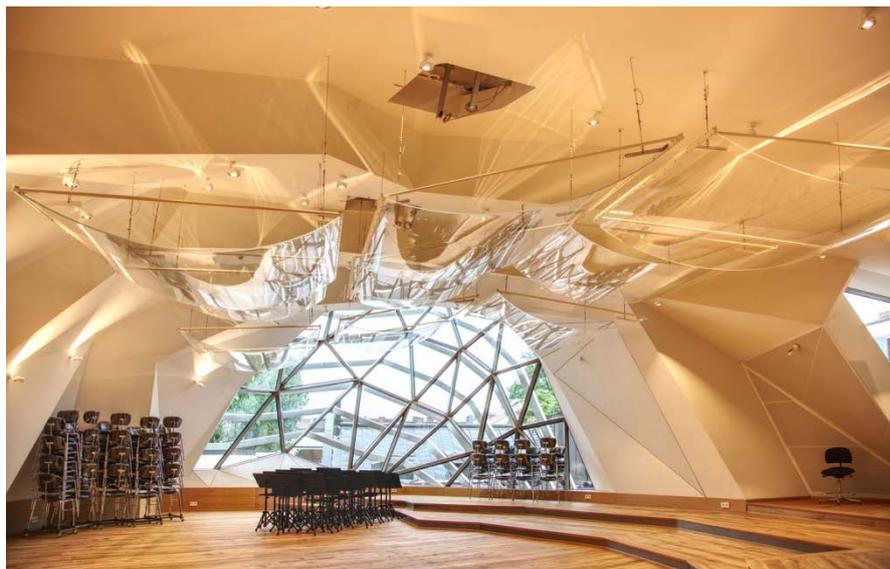


Neuer Kassenbereich (© StBA M1)

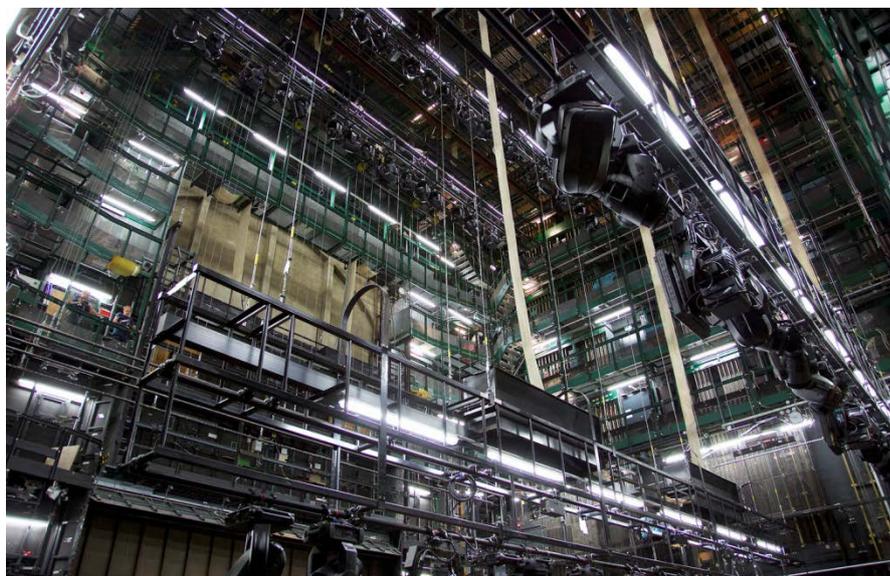


planers als wohldosierter Mix aus „harten“, reflektierenden und „weichen“, absorbierenden Oberflächen ausgebildet – je nach dem, ob Proben von Musikern oder szenische Proben mit Schauspielern im Vordergrund stehen. Gleichzeitig mussten die Probenräume als sogenannte Raum-in-Raum-Systeme ausgeführt werden, d.h. sämtliche Oberflächen waren von der tragenden Konstruktion des Gebäudes zu entkoppeln, um die Übertragung von Körperschall zu unterbinden. Darüber hinaus waren Maßnahmen zu ergreifen, um der Ausbreitung von Luftschall über die Lüftungskanäle entgegenzuwirken, denn eine künstliche Be- und Entlüftung auch der oberirdisch gelegenen Probenräume hatte sich bereits aus immissionsschutzrechtlichen Gründen als notwendig erwiesen.

Die behutsam durchgeführte Sanierung des denkmalgeschützten Zuschauerhauses vor dem Bühnenturm und der technisch anspruchsvolle Neubau des internen Bereichs hinter dem Bühnenturm haben aus dem „verwinkelten Gemäuer“ mit vielen Niveausprüngen und Differenztreppen ein klar strukturiertes Haus mit durchgängigem Erschließungssystem gemacht, das beim Publikum wie auch beim Theater auf Zuspruch trifft. Ohne dem etwas mehr als 150 Jahre alten Musiktheater seinen Charme zu nehmen, wurden Brandschutz, Arbeitsschutz und Barrierefreiheit an heutige Bestimmungen angepasst, konnten alle Gewerke und Abteilungen des Gärtnerplatztheaters unter einem Dach vereint werden und eine moderne Spielstätte geschaffen werden, die allen Anforderungen eines zeitgemäßen Theaterbetriebs genügt.



Orchesterprobensaal – Innenraum (© Christian POGO Zach)



Obermaschinerie des Bühnenturms (© Christian POGO Zach)



Blick aus dem Malersaal in Richtung Gärtnerplatz (© Christian POGO Zach)